

Rundschau.

Berlin, 8. Juni. Heute fand die Abnahme der zur Prinz-Heinrich-Fahrt gemeldeten Wagen in Charlottenburg statt. Von den 144 gemeldeten Wagen passierten 129 die Wage. Alle Wagen und Fahrer wurden für zum Start zulässig erklärt.

Berlin, 6. Juni. Der Prozeß wegen Soldatenmißhandlung, der gestern morgen vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division begonnen hatte, ist bereits gestern abend in später Stunde zum Abschluß gelangt. Der Angeklagte, Unteroffizier Thamm, ist der fortgesetzten Mißhandlung von Untergebenen, der fortgesetzten vorchriftswidrigen Behandlung und des fortgesetzten Mißbrauchs der Dienstgewalt an Untergebenen, der Verteilung Untergebener zu strafbaren Handlungen usw. schuldig und wird zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die übrigen 7 Angeklagten wurden zu kleineren Gefängnisstrafen bzw. Arrest verurteilt. Bei der Strafzumessung ist das Gericht von der Erwägung ausgegangen, daß einem Einzelnen der Angeklagten die Schuld an dem Selbstmord des Kanoniers Knobbe nicht beizumessen ist. Das Gericht ist vielmehr der Ansicht, daß Knobbe in der Hauptsache durch die allgemeine Mißhandlung und durch unerhörte Behandlung in den Tod getrieben worden ist. Es war ferner zu berücksichtigen, daß die Handlungen der beiden Hauptangeklagten und der alten Leute systematisch betrieben wurde und daß gegen derartige Auswüchse beim Militär mit aller Strenge vorgegangen werden muß.

Berlin, 9. Juni. Unterschlagungen bei der Eisenbahnwerkstätte, die seit Jahren verübt worden sind, sind jetzt aufgedeckt worden. Der Produzenthändler Wolf in der Friedrichselderstraße besitzt in der Nähe der Eisenbahnwerkstätte in der Simplonstrasse eine Gartenlaube. Der rege Verkehr, der zwischen dieser Laube und der Eisenbahnwerkstätte bestand, gab Anlaß zu einer Untersuchung bei Wolf, die zahlreichen Eisenbahnmaterial zu Tage förderte. 9 Arbeiter sind bereits verhaftet. Der Wert des unterschlagenen Materials wird auf mindestens 10 000 Mark angegeben.

Berlin, 9. Juni. Ruchlose Hände versuchten die Pauluskirche der Dominikaner in Moabit gestern während des Gottesdienstes in Brand zu stecken. Glücklicherweise wurde das an 10 Stellen angelegte Feuer rechtzeitig entdeckt, ehe es größere Dimensionen annahm. Die Gemeinde konnte das Haus verlassen, ohne daß eine Panik ausbrach.

Das Geheimnis des Geizhalses.

Nach einer längeren Wanderung hatte sie die Schreiberstraße erreicht, nun konnte sie wieder die Nr. 50 nicht erkundschaffen, und erst nach langem Suchen fand sie das richtige Haus.

Kräftig zog sie an der Klingel und zuckte dann selbst zusammen, als ihr schriller Klang die feierliche Stille durchbrach.

Nach dem Klingeln blieb alles still, sie schellte wieder, klopfte an die Türe, versuchte, sie zu öffnen, alles ohne den geringsten Erfolg. Schließlich blieb ihr nichts weiter übrig, als umzukehren.

Sehr zu ihrem Unbehagen merkte sie, als sie unterwegs war, daß ein fremder Mann sie beobachtete und verfolgte, immer schneller lief sie, sich im geheimen Vorwürfe machend, daß sie sich allein in die verurteilte Gegend gewagt hatte.

Einmal blieb der Mann stehen und tat einen leisen Pfiff, worauf sich noch drei bis vier andere Männer zu ihm gesellten, zu Olga's großer Erleichterung wandten sie sich aber nach einer anderen Richtung.

Sie war sehr froh, bald auf zwei Polizisten zu stoßen, die sie auf ihre Bitte nach der Polizeistation begleiteten.

Der Polizeikommissar war ein freundlicher Mann.

Nun führte er sie in ein anderes Zimmer, und Olga trug ihm ihr Anliegen vor: „Ich bin in großer Sorge“, sagte sie, „mein Vater, der alt und seit einiger Zeit sehr hilflos ist, ist gestern abend

München, 6. Juni. In Bergheim (Oberbayern) kam es bei einer Hochzeit zu einer blutigen Rauferei. Ein Mann wurde getötet, zwei Frauen schwer und mehrere Personen leicht verwundet.

Ueber die Rheinpfalz ist am Freitag nachmittag ein furchtbares Unwetter niedergegangen. Besonders schwer getroffen wurde die nördliche Vorderpfalz. Am Peterskopf und im Hsenachtal fielen faustdicke Hagelstücke. In den Obstgärten und an den Reben wurde ein unermeßlicher Schaden angerichtet. In Erbach schlug der Blitz in das Anwesen eines Weichenstellers. Vier Kühe wurden auf der Stelle getötet und das Anwesen eingäschert.

Lindau, 8. Juni. Auf der Bregenger Waldbahn stürzte ein Felsstück auf einen vorüberfahrenden Zug, traf den letzten Wagen und riß diesen mit drei vor ihm laufenden Wagen in die Ach. 20 Personen werden vermißt. Wie der „Oberschw. Anz.“ in Ravensburg vernimmt, sind 37 Personen verletzt, davon einige schwer. Zwei Wagen lagen Pfingstmontag nachmittag noch in der Ach und es ist noch nicht bekannt, ob sich in diesen Passagiere befanden. Von Bregenz sind Hilfszüge abgegangen. Die Aufräumungsarbeiten dauern fort.

Vom Bodensee, 5. Juni. Zum Mähdemarkt in Romanshorn kamen zumeist aus Württemberg und Baden etliche 100 Landarbeiter. Zu einem Taglohn von 3 und 4 Franken wurden sie samt und sonders von den Bauern für die Heuernte verpflichtet.

Zwei Mitglieder einer internationalen Gaunerbande überfielen in einem von Rölln abfahrenden Pariser D-Zuge einen Pariser Herrn und raubten diesem eine Brieftasche mit beträchtlichem Inhalt. Einer der Verbrecher hatte den Herrn umarmt und dann unter der Entschuldigung, er habe sich in der Person geirrt, durch ein Nebencoupee das Weite gesucht. Der Bestohlene ließ sofort den anderen Verbrecher verhaften, doch stellte sich heraus, daß der andere das Portefeuille an sich genommen hatte.

Madrid, 5. Juni. Eine vielköpfige Bande, von der einige Mitglieder verhaftet wurden, hat für mehrere Millionen gefälschte Banknoten umgeseht. Die Bande war sehr geschickt organisiert und über eine Reihe Provinzhäute verzweigt.

Orlane richteten in den Städten Nebraska und Kansas in Nordamerika großen Schaden an. 21 Personen sind getötet und viele verletzt worden. 75 Wohnhäuser wurden zerstört.

Der Boykott japanischer Waren wird auch von den Chinesen in Australien unerbittlich durchgeführt. Kein Chinese reist mit einem japanischen

Dampfer, und die Kaufleute in Hongkong sind er sucht worden, ihre nach Australien bestimmten Waren nicht mit japanischen Dampfern zu senden. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd haben bei dem regen Handelsverkehr zwischen Ostasien und Australien den Vorteil davon. Mr. A. Chuly, Großmeister der chinesischen Freimaurerloge von Australien, erklärte auf einer großen Versammlung, die Ausschließung des japanischen Handels werde fortgesetzt werden, bis das Ziel erreicht sei. Japan werde sich wohl hüten, ein zweites Mal so rücksichtslos zu verfahren wie in der „Taisu-Maru“-Angelegenheit.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Juni. Heute veranstaltete der württ. Verein für Luftschiffahrt (E. V.), der am 20. März d. J. gegründet wurde, eine Probefahrt mit seinem aus der Niedinger'schen Fabrik in Augsburg stammenden, 1437 cbm fassenden Ballon „Württemberg.“ Zu den Instandsetzungsarbeiten waren Artilleristen beigezogen und gegen 10 Uhr war der Ballon reisefertig. Hr. Alfred Dierlamm bestieg den Ballon. Ihn begleiteten die H. Oberstleutnant z. D. v. Sprösser, Bezirkskommandeur von Stuttgart, Geh. Hofrat Dr. Schmidt und Fabrikant Hirth. Unter den lebhaften Zurufen des versammelten Publikums schwebte der Ballon leicht und zielrich, fast senkrecht in die Höhe und bot im Sonnenglanze mit seinem prächtigen Gelb einen großartigen Anblick. Dann entschwebte er in südwestlicher Richtung über Stuttgart hin. Lange konnte man ihn noch beobachten, wie er fast stillstehen schien, um dann den Kurs zu ändern, sich nach Nordwesten wendend. Ein abends von dem Lenker des Ballons, Hrn. Dierlamm, bei der Geschäftsstelle des Vereins eingegangenes Telegramm teilt mit, daß die Herren nach 5 stündiger Fahrt in einer Waldblichtung bei Hohenwarth bei Pforzheim glatte Landung hatten. Die beste Höhe betrug 2800 Meter. Die Tausche des Ballons, zu der Graf Zeppelin erscheinen wird, findet voraussichtlich am 27. Juni statt.

Kommerzienrat Otto in Stuttgart-Reichenbach hat bekanntlich im Bezirk Kilossa in Deutsch-Ostafrika an der im Bau begriffenen Bahn Morogoro Tabora etwa 5000 Hektar für den Anbau von Baumwolle belegt. Die Otto'sche Plantage ist etwa 200—300 Kilometer von Dar-es-Salaam entfernt. Ueber den gegenwärtigen Stand seines Unternehmens hat Kommerzienrat Otto an das Kolonialwirtschaftliche Komitee nähere Mitteilungen gelangen lassen, aus denen folgendes zu entnehmen ist. Die Arbeiten, die bis jetzt auf der Otto'schen Pflanzung ausgeführt

nicht zu mir zurückgekehrt, ich fürchte, es ist ihm ein Leid zugestoßen.“

„Wie ist Ihr Name, und wo wohnen Sie?“ fragte Kommissar Molton dazwischen.

„Ich heiße Olga Bahl und lebe in der Münzstraße mein Vater ist —“ hier stockte sie ein wenig, „unter einem anderen Namen bekannt.“

„Sie sind seine Tochter und wissen nicht einmal genau Bescheid?“ fragte der Kommissar etwas argwöhnisch.

„Man kennt ihn unter dem Namen Benno Homer“, fuhr Olga fort, ohne sich durch seinen Einwand beirren zu lassen.

„Der ist mir auch bekannt“, fiel der Kommissar wieder ein, „wissen Sie etwas Näheres über Ihres Vaters Geschäfte?“

„Nein, Herr Kommissar, ich habe bisher immer fast ganz allein für unsern Unterhalt gesorgt.“

„Was soll ich für Sie tun!“

„Ich wollte Sie bitten, das Haus in der Schreiberstraße, Nr. 50, öffnen zu lassen, ich bin vorher dort gewesen und konnte nicht hinein.“

„Sie sind selbst heute abend in der Schreiberstraße gewesen? Ja, wußten Sie denn nicht, daß der Aufenthalt in jenem Diebesviertel gefährlich ist, waren Sie allein?“

„Ja, ein Schutzmännchen hatte mich allerdings darauf aufmerksam gemacht, die Angst um meinen Vater ließ mich indessen keine Ruhe.“

„Sie sind ein tapferes Mädchen“, sagte der

Polizei-Kommissar gerührt, „ich will Ihren Wunsch gern erfüllen.“

Mit diesen Worten entfernte er sich und kehrte nach einer Weile mit einem schlicht, ja fast ärmlich gekleideten Mann zurück.

„Das ist der Geheimpolizist Wolf“, sagte er zu Olga gewendet, „er wird Sie begleiten.“

„Soll ich vielleicht noch einen Mann mitnehmen, Herr Kommissar?“ fragte Wolf.

„Reinetwegen können Sie sich noch früher dazu holen. Und melden Sie mir genau alles, wie Sie es in dem Hause finden.“

In Begleitung der zwei Polizisten verließ Olga die Polizeistation. Als sie ein Stück Weges gegangen waren, rief Olga plötzlich einem ihr entgegen kommenden Mann ganz erstaunt zu: „Bist Du das, Ralph?“

„Olga“, antwortete dieser, „wie kommst Du hierher?“ „Wer sind diese?“ fügte er auf die Polizisten deutend hinzu.

„Es sind zwei Geheimpolizisten, Ralph“, antwortete Olga und erzählte, daß sie im Begriff seien, in die Schreiberstraße zu gehen.

„Ich komme eben von Deiner Wohnung, Olga“, sagte nun Ralph, „was wolltest Du mir denn mitteilen?“

Sie weichte ihn in ihre Sorgen ein, als sie von der Möglichkeit eines Mordansalles sprach, prallte Ralph entsetzt zurück und rief: „Nicht möglich! Wer sollte das auf sein Gewissen geladen haben?“

wurden, bestehen in der Hauptsache aus Rodungen und der Urbarmachung des Bodens. Außerdem ist ein Arbeiterdorf (für eingeborene Arbeiter) nebst einem Europäerquartier angelegt worden. In der Nähe dieses Dorfes befindet sich eine Markthalle, ein Schlachthaus und ein Kaufladen. Für die Anlage von Viehställen ist gleichfalls Sorge getragen. Angepflanzt wurden bis jetzt 30 Hektar mit Baumwolle, 20 Hektar mit Kautschuk und 20 Hektar mit Hirse und Reis für den Plantagenbedarf. Recht umständlich ist die Entfernung der vereinzelt stehenden gewaltigen Affenbrotbäume, deren Holz nicht einmal verwendet werden kann. Die Entfernung eines Affenbrotbaumes kommt oft über 200 M. zu stehen. Die Rodung eines weiteren Areals von 500 Hektar ist in Aussicht genommen und bereits in Angriff genommen worden; sie stellt sich auf etwa 220 M. pro Hektar. Zur Ermöglichung einer stärkeren Anpflanzung hat Hr. Otto einen Dampfpflug angeschafft, der voraussichtlich noch diesen Sommer in Betrieb genommen werden kann. Dieser Dampfpflug wird demnächst nach Ostafrika abgehen. Dadurch wird es möglich werden, bis zum nächsten Jahr etwa 600—700 Hektar mit Baumwolle angepflanzt zu haben. Nach dem Bericht eines Beamten des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, der die Bezirke Morogoro und Kilossa bereist hat, ist die Plantage des Kommerzienrats Otto die sauberste im ganzen Kilossa-gebiet. Von einem namhaften Ertrag dieser Plantage wird erst in einigen Jahren die Rede sein können. Die Anfänge, die dort gemacht sind, dürfen aber schon heute als vielversprechend angesehen werden.

Stuttgart, 9. Juni. Am Sonntag den 14. Juni 1908 werden für die Teilnehmer an dem 19. Bundestag des Württ. Kriegerbundes aus verschiedenen Teilen des Landes außerordentliche Personenzüge nach Ellwangen und zurück ausgeführt.

Heilbronn, 9. Juni. Schultheiß Kläiber von Klein ist unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Heilbronn, 8. Juni. Der Bau eines Stadttheaters darf als gesichert gelten, nachdem von hier und auswärts Mittel in Höhe von 575 000 M. zur Verfügung gestellt worden sind. Darunter sind Schenkungen im Betrag von 70 000 M. Nach Bildung einer Kommission wird zunächst die Platzfrage zur Erörterung gestellt, so daß eine Fertigstellung des Theaters bis zum Spätherbst 1909 in Aussicht genommen werden darf.

Reigheim O.A. Nedarfalm, 9. Juni. Am Pfingstsonntag früh 9 Uhr ging hier ein Luftballon mit 3 Passagen (zwei Herren und 1 Dame) nieder, die am Abend vorher in Köln aufgestiegen waren. Sie hatten eine Höhe von 3000 Meter registriert. Die Landung ging glatt und sicher von statten.

Die Ziehung der Großen Reutlinger Geldlotterie zu Gunsten der Marienkirche daselbst findet unwiderlich am 19. Juni ds. Js. und folgende Tage unter Leitung des Kgl. Oberamts im Rathaus zu Reutlingen statt. Wegen der großen Anzahl von Gewinnen wird diese Ziehung nach dem bei den norddeutschen Staatslotterien oder den

sonstigen großen Geldlotterien üblichen System durchgeführt werden, wobei 2 Ziehungsräder mit Nummern- und Gewinnröllchen zur Verwendung kommen. Die Nummern und Gewinne werden bei diesem System durch Waisentuben gezogen. Bei den sonstigen württembergischen Lotterien wurde bisher der im Besitze der Kgl. Stadtdirektion Stuttgart befindliche Jodelbauer'sche Ziehungs-Apparat verwendet.

Giengen a. d. Dr., 9. Juni. Kommerzienrat Hähle, der Chef der Vereinigten Filzfabriken, die am Samstag ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feierten, hat 100 000 M. für den Bau von Arbeiterwohnungen gestiftet. Kommerzienrat Hähle wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Münchingen, 8. Juni. Als gestern Abend die hiesige Feuerwehr damit beschäftigt war, einem im Hause des Schreiners Munderich ausgebrochenen Brand zu löschen, wurde der Behörde gemeldet, daß der 37 Jahre alte ledige Zementarbeiter Schlegel, Sohn des 82 Jahre alten Schlachthausdieners Sch., tot im Schlachthaus liege. Die polizeiliche Nachschau ergab, daß der junge Schlegel mit einem Meißelmesser getötet worden, zweifellos von seinem Vater, der seit einiger Zeit Witwer ist und mit seinem Sohn in Unfrieden lebe; so hatten die beiden auch gestern wieder Streit, wobei der 82jährige Vater mit einem Meißelmesser den Sohn derart verletzete, daß alsbald der Tod eintrat. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Leonberg, 7. Juni. Auf dem letzten Pferdemarkt in Pforzheim verlor der Pferdehändler Preßburger aus Rezingen einen Geldbeutel mit 1000 M. Inhalt. Ein gewisser Braun fand das Geld, kaufte sich zwei Fahrräder und begab sich sodann nach Münchingen zu einer ihm bekannten Frauensperson. Im Waldhorn in Münchingen machte sich Braun durch größere Geldausgaben auffällig und der Landjäger wurde benachrichtigt. Braun wurde in Haft genommen und an das Amtsgericht Leonberg eingeliefert. Wie verlautet, hat Braun eingestanden, die 1000 M. gefunden und davon ca. 500 M. verbraucht zu haben. Annähernd 500 M. hatte er noch bei sich und die zwei neuen Fahrräder, die er von diesem Geld anschaffte.

Mödingen O.A. Herrenberg, 9. Juni. Am Pfingstmontag hielt der Bezirks-Sängerbund Herrenberg in Verbindung mit dem 50 jährigen Jubiläum und der Fahnenweihe des hiesigen Liedertanzes sein Gaufest hier ab. Beim Wettgesang erhielten Preise: Die Gesangsvereine Gärtingen, Kaph, Mödingen, Entingen und Affstätt; im höheren Volksgefang: Herrenberg. Das Preisgericht war gebildet aus den H.H. Seminaroberlehrer Schäffer in Nagold, Musikdirektor Raab in Stuttgart und Schullehrer Arnold in Wittershausen (letzterer vorher in Engelsbrand). Die Festrede hielt Unterlehrer Willmer in Mödingen.

Herrenberg, 2. Juni. Von einem Fall, der nicht an jedem Markttag vorkommen dürfte, weiß man von hier zu erzählen. Ein Bauersmann vom Lande, welcher für sein zu 200 M. bewertetes Stück Vieh keinen Käufer um diesen Preis finden konnte, da ihm nur 195 M. hierfür angeboten wurden, zog er vor, das Stück Vieh unter diesen Umständen

wieder nach Hause zu führen. Da er aber unterwegs vom Durst gepeinigt wurde, machte der gute Mann Halt und wies seinem Kind einstweilen, bis er sich gestärkt hatte, einen Platz an. Zu seinem nicht geringen Schrecken fand er, nachdem der Heimweg angetreten werden sollte, an Stelle seines Kindes ein anderes minderwertiges, welches an Wert seinem früheren Besitz nicht gleichzustellen war. Die Untersuchung über die „Verwechslung“ ist im Gange.

Dermisches.

Herrenberg, 9. Juni. Auf dem Heimweg von der Oberamtsparlatte verlor am Samstag ein hiesiger Angestellter zwei Hundertmarkscheine auf der Straße. Ein Friseur sah von seinem Geschäft aus einen fremden Herrn durch die Stadt gehen und Papierscheine von der Straße aufheben. Als der Verlust bekannt wurde, war der Fremde schon aus der Stadt verschwunden.

Einfache Mittel gegen das Nasenbluten. Nichts Unangenehmeres, namentlich in Gesellschaften, kann es für einen Menschen geben, wenn er plötzlich von heftigem Nasenbluten befallen wird. Der Arzt, den man aufsucht, wird sich in der Hauptsache mit dem Ausstopfen des betreffenden Nasenloches (Tamponieren) begnügen müssen, und etwaige Gefäßveränderungen sind dann später durch Aetzen usw. zu beseitigen. Indes gibt es noch andere Vorkehrungen, die wenigstens versucht werden sollten, bevor man zur Tamponade, die auch nicht allemal sicher ist, schreitet. Oft genügt es schon, wenn man die Nasenflügel unmittelbar unterhalb des Nasenbeines fest zusammenpreßt und dadurch eine Gerinnung des Blutes an der in Frage kommenden Stelle bewirkt. Dann wird aber noch etwas zu beobachten sein, wie es sich unwillkürlich in einem alten Volksbrauch äußert, nämlich den Arm, der dem blutenden Nasenloche entspricht, in die Höhe zu halten und tief einzutmen. Der verstorbene Sanitätsrat Dr. Niemeyer brachte die hierdurch erzeugte Wirkung auch noch auf einem anderen Wege zustande. Er ließ zunächst bei einem solchen Patienten den Oberkörper hinten in die Sofalehne beugen und den Kopf rückwärts in beide Hände stützen. Die Wattepfropfen sind natürlich dann sofort herauszuziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Blutung für den Augenblick stärker wird. Dann handelt es sich um eine Ableitung des Blutes von oben nach unten, und das geschieht durch ein Fußbad. Werden außerdem noch die Fenster geöffnet, damit frische, zum Atmen nötige Luft in die Lungen eintreten kann, so hört die Blutung recht bald auf. Wir haben in diesem Falle einen naturgemäßen Vorgang vor uns, der darin besteht, daß das durch das Einatmen und die Atemhaltung erweiterte ungeheure Lungeninnere wie eine Art Saugpumpe wirkt, die das Blut vom Kopf absaugt. Um die Wirkung noch zu verstärken, empfiehlt er weiter heiße Vollbäder mit darauffolgender kalter Brause und möglichst natürliche fleißige Übung des Vollatmens und der Atemhaltung.

Olga hatte wieder eine traurige Nacht verlebt. Nur mit Mühe hatte ihr Bräutigam sie bewegen können, die Leiche ihres Vaters zu verlassen, aber auch in ihrer Wohnung kam nur wenig Schlaf in ihre verweinten Augen.

In der zehnten Morgenstunde kam der Polizeikommissar zu ihr.

„Haben Sie irgend eine wichtige Entdeckung gemacht?“ rief ihm Olga entgegen.

„Wir sind der Ueberzeugung, daß es sich um einen Raubversuch handelt“, antwortete der Kommissar, „Lisch und Pult sind gewaltsam erbrochen, und alles liegt durcheinander, es ist auch nirgends etwas von Wert im ganzen Zimmer zu finden. Wissen Sie, ob Ihr Vater viel Geld in dem Hause hatte?“

„Das kann ich wirklich nicht sagen.“

„Haben Sie vielleicht einen bestimmten Verdacht auf irgend einen Menschen?“

„Mein Vater hat sich immer vor der Rache eines Mannes, namens Alex Limer gefürchtet.“

„Weiß Herr Geth Näheres über Ihres Vaters Geschäfte?“

„Ich denke nicht.“

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, Fräulein Bahl, sich heute mittag 2 Uhr auf dem Polizeiamte einzufinden, es wäre mir lieb, wenn ich da noch Verschiedenes mit Ihnen besprechen könnte.“

„Gern“, antwortete Olga, worauf der Kommissar Abschied nahm.

— Fortsetzung folgt. —

Dabei hatte Olga den Eindruck, als habe sich eine gewisse Zurückhaltung seiner bemächtigt.

Während sie noch zusammen redeten, waren sie an dem Hause angelangt.

„Dieser Herr ist ein sehr guter Freund von mir“, sagte Olga, als sie Wolf's fragendem Blick begegnete.

„So“, antwortete der Polizist, „auch ein Freund Ihres Vaters?“

„Fräulein Bahl ist meine Braut“, warf Ralph dazwischen, und wieder bemerkte Olga, daß seine Stimme einen verschleierte Klang hatte.

Der Polizist schien zufrieden gestellt, er wandte sich an seinen Gefährten: „Wir wollen lieber jetzt noch nicht klingeln, ich halte es für klüger, wenn Sie durch den großen Torweg zur Hintertüre des Hauses gehen, wenn Sie dort sind, klopfen Sie zweimal kräftig an die Türe.“

Der Mann tat, wie ihm geheißen, und die Uebri- gen blieben wartend stehen.

Sobald das verabredete Zeichen ertönte, klopfte nun auch Wolf gebieterisch an die Türe, dann noch einmal, aber kein Laut war zu vernehmen.

„In dem Hause kann kein lebendes Wesen sein“, sagte er nach einer Weile.

„Vielleicht bleiben Sie hier stehen“, redete er hierauf Ralph an, „ich will mich zu meinem Gefährten begeben, wir erbrechen dann die Hintertüre und lassen Sie hier herein.“

Bald hörten Ralph und Olga Geräusch in dem Hause, ängstlich griff letztere nach ihres Bräutigams Hand, als wollte sie Schutz bei ihm suchen, was

würden ihr die nächsten Minuten bringen? Sie fühlte, sie stand vor einem wichtigen Wendepunkt.

„Machen Sie ja keinen Lärm“, mahnte Wolf, als er die beiden einließ, „welches mag wohl Ihres Vaters Zimmer?“ setzte er, sich besonders an Olga wendend, hinzu.

„Das weiß ich nicht“, gab sie zur Antwort.

„Hier dieses“, mischte sich Ralph ins Gespräch und zeigte auf eine niedrige Türe, „ich glaube — ich — vermute es wenigstens — es sieht so aus.“

„Woher weißt Du denn das?“ fragte Olga leise.

„Es macht mir den Eindruck, als müsse dies eine Kontortüre sein“, antwortete er, und Anna wunderte sich wieder im Stillen, daß er überhaupt von einem Kontore ihres Vaters wußte.

„Es wäre vielleicht besser, Sie gingen nicht mit hinein, Fräulein Bahl“, bemerkte Wolf, „wir wollen erst allein nachsehen.“

„Ich denke, ich gehe lieber mit.“

Nun traten sie ein, der Geheimpolizist mit der brennenden Lampe voran.

„Fräulein Bahl“, begann er wieder, „Sie müssen sich auf das schlimmste gefaßt machen, Ihr Vater — ist tot.“

Ralph's Gesicht, das gerade vom Schein der Laterne beleuchtet wurde, zeigte bei diesen Worten den Ausdruck eines furchtbaren Schreckens, so daß es Olga kalt überließ; aber im nächsten Augenblick waren ihre Gedanken wieder bei dem Vater, und laut schluchzend sank sie an der Seite des Toten nieder.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Koch in Neussbüttel.